

800 Jahre Kopenhagen

Autor(en): **Köchli, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **22 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-47741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

800 Jahre Kopenhagen

Paul Köchli

Die Gründung Kopenhagens wird mit der Errichtung einer Befestigung auf einer kleinen Insel — heute Slotsholmen mit Schloß Christiansborg — zwischen Seeland und Amager im Jahre 1167 durch Bischof Absalon aus Roskilde als vollzogen erachtet, obwohl auf dem Festlande bereits seit langem ein Bauern- und Fischerdorf Hafn mit einer Thingstätte bestand. Die Festung war gegen die Wenden gerichtet, ein slawisches Volk an der deutschen Ostseeküste, das seit Jahren die dänischen Küsten mit Plünderungszügen heimsuchte. Im Schutze der Burg entstand bald ein aufstrebender Handelsort (1254 zur Stadt mit eigenem Stadtrecht erhoben), dessen Handelsgüter, vor allem Getreide (nach den norddeutschen Städten) und Heringe aus dem Øresund waren. Auch der zunehmende Verkehr durch den Sund vermehrte die Geschäftsmöglichkeiten, so daß die Kaufleute und Gewerbetreibenden bald die Fischer und Bauern an Zahl übertrafen. Aus Hafn wurde Kjøbemannahafn, das heutige København, auf deutsch Kopenhagen.

Die dänischen Könige begannen bald einmal Interesse an der bischöflichen Stadt zu zeigen — Bischof Absalon hatte die Burg und das ganze umliegende Gebiet seinem Bistum zu Eigentum und zur Betreuung übergeben —, wodurch ein harter und bitterer Kampf zwischen Königtum und Bistum entstand, der die Entwicklung hemmte. 1416 erhielt König Erik von Pommern durch einen Gerichtsentscheid die Stadt zugesprochen und förderte, wie zahlreiche seiner Nachfolger auch, das Erwerbsleben der Städte, um deren Stellung gegenüber dem Landadel und damit seine eigene zu stärken. Sein Nachfolger Christoph III. von Bayern verlegte 1445 seine Residenz nach Kopenhagen und begann sie zum Verwaltungszentrum auszubauen, wozu sie sich vorzüglich eignete, lag die Stadt doch zwischen den zwei reichsten Provinzen, Seeland und Schonen, des damaligen dänischen Reiches. Sie hatte zudem einigermaßen sichere Schifffahrtswege nach Norwegen und bot schließlich der königlichen Kriegsflotte einen ausgezeichneten Winterhafen. 1478, während der Herrschaft Christians I., wurde die Universität gegründet. Der eigentliche Förderer wurde jedoch König Christian IV. (1588—1648), dessen großzügig planendes Vorgehen in manchem für das heutige Stadtbild entscheidend wurde, entstanden doch in seiner Regierungszeit Hafenanlagen, Arsenalen, der Stadtteil Nyboder mit den kleinen

Häusern für die Seeleute, das Schloß Rosenborg, die Börse mit dem Drachenturm, die Trinitatiskirche mit dem Runden Turm, die Holmens-Kirche, der Kongens Nytorv (Königs Neumarkt) und das Stadtviertel Christianshavn.

Die Folgen schwerer Schicksalsschläge bestimmen auch heute noch das Bild der Altstadt. 1728 brannten zwei Fünftel der Stadt nieder, 1795 äscherte ein Großbrand wiederum 950 Häuser ein und 1801 und 1807 wurden ganze Viertel durch die Engländer bei der Belagerung während der napoleonischen Kriege zusammengeschossen. Das einheitliche Gepräge der alten Stadtteile rührt daher, daß nach den Bränden von 1728 und 1795 die Fassaden nach einer Zeichnung der Regierung einheitlich aufzubauen waren, während das mittelalterliche Straßennetz erhalten blieb. Anders hingegen verhielt es sich mit den Palästen des Hofadels in der Frederiksstad, wo sich nach einem Generalplan die Straßen rechtwinklig schneiden. Die Ausdehnung der ehemaligen Altstadt einschließlich des Viertels Frederiksstad, wie sie um 1620 gewesen war, läßt sich der heutigen City gleichsetzen und ist durch eine Reihe Parks (Vestre Boulevard, Tivoli im S., Ørestedspark, Botanischer Garten im W., Østre Anlaege im NW und Zitadelle Frederikshavn im N) gekennzeichnet, die an die Stelle der Befestigungsanlagen getreten sind. Die Bevölkerungszahl mochte in jenem Zeitpunkt bei dreißigtausend gelegen haben. 1629 wurden zunächst die nördlichen Befestigungen, dann jene von Christianshavn vorverschoben, so daß neue Quartiere entstanden und die Bevölkerungszahl um 1660 auf rund sechzigtausend anwuchs. 1660 kam in Dänemark die absolute Monarchie auf und damit eine ausgesprochene Zentralisation in der Verwaltung, in der Wirtschaft und im Handel, wie auch im kulturellen Leben, was zu einer rasch wachsenden Entwicklung der Hauptstadt führte. 1769 zählte man rund 80 000 Einwohner, 1801 101 000 Einwohner, 1850 130 000 Einwohner, 1880 annähernd 261 000 Einwohner, 1901 bereits 454 000 Einwohner und heute sind es über 1,5 Millionen in Großkopenhagen.

Eine Eigenart dieser Weltstadt besteht darin, daß durch all die Jahrhunderte hindurch der zentrale Punkt fast an der gleichen Stelle verharret hat. Im Mittelalter war der Amagermarkt die Stadtmitte. Christian IV. versuchte, ein neues Zentrum mit dem heutigen Kongens Nytorv zu schaffen, was sich je-

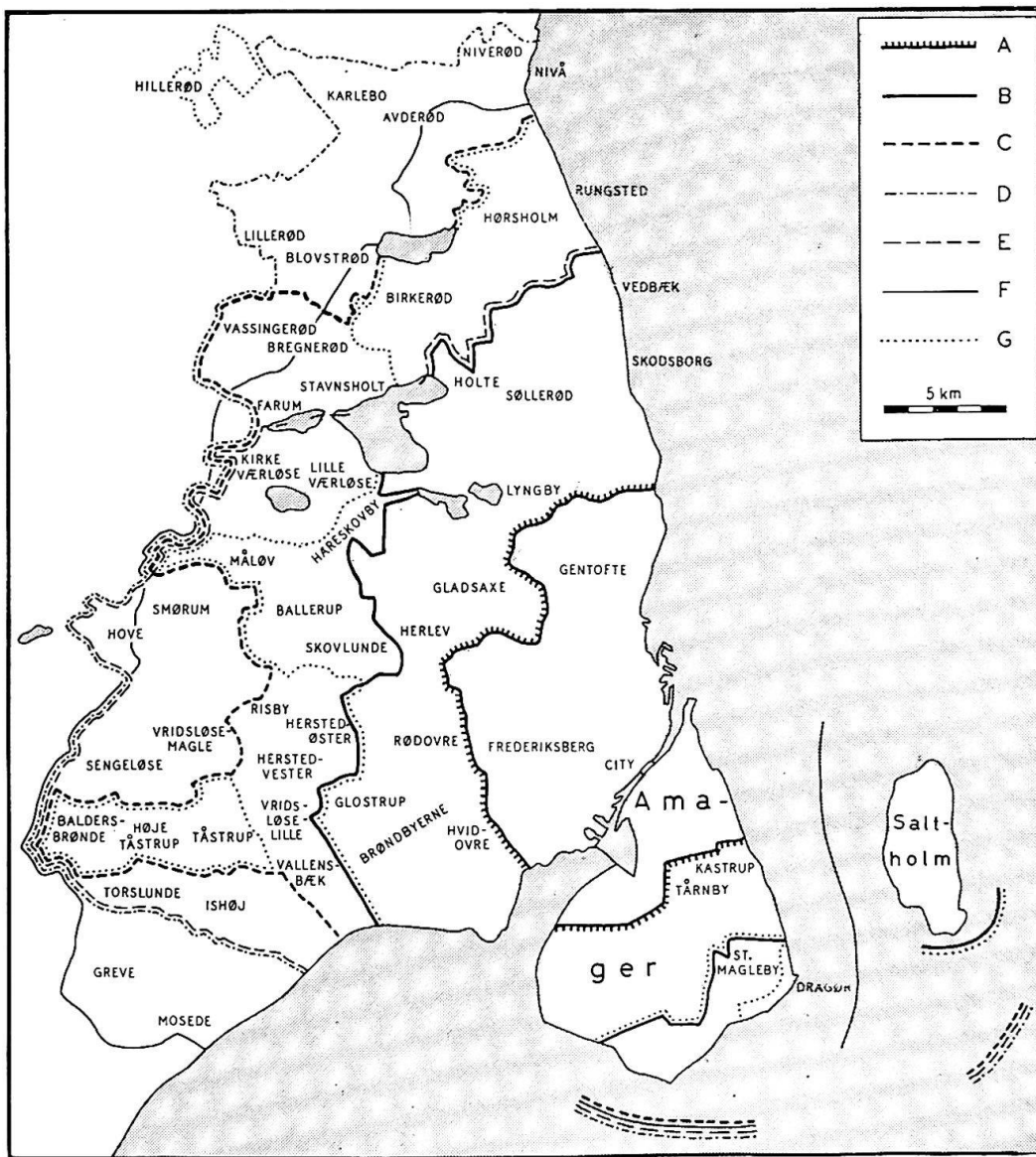


Abb. 1 Die Grenzen Kopenhagens. A: Grenzlinie der «Hauptstadt». B: «Großkopenhagen» gemäß Annahme des Staatlichen Statistischen Amtes. (G: «Die Region der Hauptstadt» entsprechend der Annahme des Statistischen Amtes der Stadt Kopenhagen. D: Grenze des Zolldistriktes von Kopenhagen. E: Grenze der Grafschaft Kopenhagen. F: Taxgrenze der Telefonverwaltung für Ortsgespräche. G: Grenze, die Gemeinden mit mehr als 200 Einwohner/km² umschließt.

Das Cliché wurde freundlicherweise vom Geographischen Institut der Universität Kopenhagen zur Verfügung gestellt. Es ist veröffentlicht im Guide Book Denmark, Norden 1960, International Geographical Congress, Seite 353, Artikel: The Copenhagen District and its Population, von Aage Aagesen.

doch erst um 1840 im «Goldenen Zeitalter» — so genannt, weil Kopenhagen in seinen Mauern die führenden dänischen Köpfe beherbergte, so Kierkegaard, Andersen, Thorvaldsen — richtig einlebte, um jedoch bald darauf mit dem Bau eines nach Westen führenden Bahnhofes und des neuen Rathauses (1894—1903) nach Westen auf den Rathausplatz verschoben zu werden. Heute ist man unsicher, welcher Platz die eigentliche Stadtmitte sein soll, und so pulsiert denn das Leben durch die autofreie Verbindungsstraße, den Strøget, hin und her, am Abend mehr Richtung Rathausplatz und Tivoli, am Morgen gegen Kongens Nytorv, wo sich das größte

städtische Warenhaus befindet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Entwicklung von Großkopenhagen nach dem sogenannten «Fingerplan» geregelt. Dieser sollte verhindern, daß sich die Stadt hemmungslos über das ganze umliegende Land ausdehnte. Kopenhagen sollte sich teilweise längs der bestehenden Bahnlinien, zu denen als Ergänzung Untergrundbahnen gedacht waren, ausdehnen. Der Fingerplan war für eine Million Menschen berechnet. Die Tatsachen haben die ganze Planung Lügen gestraft: die Bevölkerung nahm viel rascher zu als angenommen und überschritt bald die Zahl von einer Million, die Untergrundbahnen wurden nicht

gebaut, der Straßenverkehr nahm in ungeahntem Ausmaß zu, Verwaltung und Sitz von Institutionen sprengten alles bisher Bekannte. Die Stadtentwicklung zeigt eine deutliche Tendenz nach Norden und Westen, einmal entlang den Bahnlinien und den Hauptausfallstraßen und zweitens in Richtung auf die landschaftlichen Schönheiten: die Meeresküste, die subglaziale Flußlandschaft Nordseelands mit Hügeln und Wäldern, in denen Buchenbestände vorherrschen. Die Insel Amager, die zwar noch Siedlungsraum böte, fällt vorläufig wegen des Flughafens Kastrup und der großen militärischen Übungsgelände aus; die südlich gelegenen Landschaften sind flach, eintönig, beinahe waldlos und die Küste ist infolge Kliffbildung nicht begehrt. Dem Zug nach Norden und Westen versucht die Regierung entgegenzuwirken und hat Städte für hunderttausend Einwohner bei Hundige und bei Taastrup (südlich bis südwestlich Kopenhagens gelegen) geplant. Die Verwirklichung befindet sich im Anfangsstadium, sie ist als Zelle für neue Großstadtbildungen gedacht, die schließlich als Zwillingsgemeinschaften die alte Stadt entlasten und ergänzen würden, damit das ursprüngliche Kopenhagen das behalten kann, was zum Hafen der Kaufleute gehört: Reedereien, Import- und Exportfirmen, Banken, Börse usw. Die geographische Begrenzung Kopenhagens wird von den einzelnen staatlichen Organen verschiedenartig gezogen (Abbildung Nr. 1). In der amtlichen Betrachtungsweise setzt sich die «Hauptstadt» aus den Gemeinden Kopenhagen, Frederiksberg und Gentofte zusammen, die 1955 960 319 Einwohner zählten. Das Staatliche Statistische Amt rechnet neun angrenzende Gemeinden als Vorstädte dazu (siehe Linie c), das Statistische Amt der Stadt Kopenhagen dehnt Großkopenhagen auf 19 umliegende Gemeinden aus, so daß insgesamt 22 Gemeinden die Agglomeration bilden. Die neunzehn Gemeinden bedecken 468 km² und haben 309 999 Einwohner (1955). Die Bevölkerungsverteilung entspricht der aller andern modernen Großstädte, indem im eigentlichen Zentrum 1957 nur noch 35 480 Personen oder 14 700 Einwohner/km² lebten. Seither hat die Bevölkerung weiter abgenommen. Schwächer besiedelt sind nur noch die Quartiere Christianshavn (5400 Einwohner/km²) und die zwischen der eigentlichen City und den Seen Sankt Jørgen, Beblinge und Sortedam gelegenen (9600 Einwohner km²). Die anschließende Zone der neun Gemeinden (s. Linie C) weist Wohndichten zwischen 13 000 und 25 000 Einwohnern/km² auf, wo-

bei sie in den dichtest besiedelten Teilen von Vesterbro und des innern Nørrebro bis auf 90 000 Einwohner/km² ansteigt. Die anschließenden Zonen zeigen Bevölkerungsdichten von einigen hundert Einwohnern/km² bis dreizehntausend Einwohnern/km², je nach der wirtschaftlichen Entwicklung oder Nutzungsweise (Villenquartiere, moderne Hochbauten wie in Bellahøj, Industrie mit Arbeitersiedlungen, Gemüse- und Blumenkulturen zur Marktversorgung Kopenhagens usw.). Jede Zone und darin wiederum die einzelnen Orte zeigen ihre spezifischen Entwicklungen. Die Ausstrahlungen Großkopenhagens reichen jedoch noch weiter, nämlich bis zu den alten Provinzstädten Helsingør, Hillerød, Roskilde und Køge, wo sich in den letzten zehn Jahren Pendler in großer Zahl niedergelassen haben, die bis 15% der Bevölkerung dieser Städte ausmachen. Dazu kommen Industrien, die teilweise oder vollständig für den Markt von Kopenhagen arbeiten. Diese Ausstrahlungen bestätigen, daß das Siedlungsgebiet und der Wirtschaftsraum einer derartigen Großstadt kaum genau zu begrenzen sind. Trotz ihrer Größe, der vielen Industrie, des lebhaften Hafens (35 000 Schiffsankünfte jährlich), des gewaltigen Straßenverkehrs ist Kopenhagen eine bezaubernde Stadt voll landschaftlicher Schönheiten geblieben. Sie umschließt eine Fülle historischer und künstlerischer Werte (Schlösser Christiansborg, Rosenborg, Amalienborg, das als stilechtester Rokokobau Europas gilt, Nationalmuseum, Glyptothek, Thorvaldsen-Museum, Freiluftmuseum Sorgenfri, zahlreiche sehenswerte Kirchen, fünf Theater und unzählige bildhauerische Werke auf Plätzen und in den Parks), wobei wahrscheinlich die «Lille Mermaid» an der Langelinie am bekanntesten ist. Es ist zu hoffen, daß es Kopenhagen trotz seines rapiden Wachstums gelingt, seinen Reiz, seine Gemütlichkeit und damit seine Anziehungskraft für Besucher zu bewahren.

Literatur

Nielsen Niels: Greater Copenhagen in Guide Book Denmark, Norden 1960, Københavns Universitets Geografiske Institut.

Aagesen, Aage: The Copenhagen District and its Population in Guide Book Denmark, Norden 1960, Københavns Universitets Geografisk Institut.

Abhandlungen, Berichte, Zeitungsausschnitte, z. T. veröffentlicht vom Dänischen Institut in Zürich.